

Mr. Christophers neue Theorie

Vor einem Prager Publikum schlägt Washington eine härtere Gangart gegenüber Jelzin an

Von Josef Joffe

Fortsetzungsroman NATO-Erweiterung - ein neues Kapitel. Das vorletzte Kapitel hatte Helmut Kohl Anfang Februar geschrieben. Die NATO-Erweiterung dürfe nicht zum Wahlkampf-Futter werden - weder in Rußland (Juni) noch in den USA (November). Auch müsse der Westen die schwierige 'psychologische' Lage in Moskau respektieren. Das heißt: Laßt uns eine Pause bei der NATO-Erweiterung einlegen - bis zum nächsten Jahr.

Das neueste Kapitel stammt aus der Feder des amerikanischen Außenministers Warren Christopher, mit Datumszeile Prag. Dort, in einer Rede vor einem Publikum aus zwölf mittel- und osteuropäischen Ländern, ließ er viel weniger Feingefühl gegenüber den Russen walten. Erstens erneuerte er das Gelübde starken Wortes: 'Die NATO hat sich verpflichtet, neue Mitglieder aufzunehmen; sie darf und wird (sie) nicht auf ewig im Wartesaal sitzen lassen.' Zweitens: Am Kalender wird nicht gerüttelt. 'Die Erweiterung ist auf der Schiene und wird stattfinden.' Drittens, etwas verklausuliert, eine Warnung an Mos-

kau: 'Rußland darf sich nicht isolieren. Seine Integration hängt von den Entscheidungen seiner Führung und seines Volkes ab.'

Warum dieser schärfere Tonfall? 'In der vergangenen Woche', so Christopher, 'wurden wir mit einem dunklen Bild der russischen Zukunft konfrontiert, als die Duma für die Wiederherstellung der Sowjetunion votierte'. Der entscheidende Satz aber war eine neue Theorie der Ostpolitik: 'Die Integration Mitteleuropas wird die Ereignisse in Rußland nicht bestimmen - auch nicht von ihr bestimmt werden.' Bislang war's eher umgekehrt. Die Russen haben stets behauptet - und der Westen hat es immer mehr geglaubt -, daß die NATO-Erweiterung Zyankali für die Demokratisierung Rußlands sei. Profitieren würden die Faschisten von links und rechts, und Jelzin wäre verloren. Die neue Theorie ist eine Mischung aus Resignation und Entschlossenheit: Was in Rußland passiert, kann nicht von außen gelenkt werden. Und: Der Westen läßt sich durch das Gespenst von 'Weimar-Rußland' nicht mehr ins Bockshorn jagen.

Mit dieser neuen Theorie hat Christopher

recht. Es wäre in der Tat so vermessen wie unrealistisch zu glauben, daß die Außenwelt die Innenwelt eines so großen und ungeordneten Landes wie Rußland bestimmen könne. Womöglich hat Washington Jelzin auch schon beschrieben (der in den Meinungsumfragen weit abgeschlagen ist) und stellt sich nun auf den Alt-Kommunisten Sjuganow ein. Das hieße, daß die Christopher-Rede der Auftakt für einen neuen Politik-Mix wäre: mehr Eindämmung, weniger Einbindung.

Wird aber Washington diese neue Politik durchhalten können? Während seines flankierenden Besuches in Moskau mußte NATO-Generalsekretär Solana erfahren, daß Jelzin 'unerbittlich' an der Ablehnung der NATO-Erweiterung festhalte. Diese aber kann Amerika nicht allein durchziehen. Wie sagt es Christopher seinem Hauptverbündeten Kohl? Der steht in Treue fest zu 'Freund Boris'. Sechs Jahre nach dem 'Ende der Geschichte' dräuen wieder härtere Zeiten in der Weltpolitik. Innerhalb des Westens könnte die Tonlage ebenfalls schriller werden.